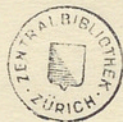


u
Nekr

H
196

ALBERT HOFMANN

1874 - 1948



Neu H 196

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

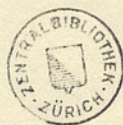
ALBERT HOFMANN

Mittwoch, den 3. November 1948

im Krematorium in Zürich

ORGEL-EINGANGSSPIEL

«Selig sind, die da Leid tragen»
aus dem Deutschen Requiem
von Johannes Brahms





ABDANKUNGSANSPRACHE
VON PFARRER KARL ZIMMERMANN

*Die Gnade Gottes sei mit uns durch unsern Herrn
Jesus Christus, der dem Tode die Macht genommen
und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht
gebracht hat.*

*Wir heben unsere Augen auf zu den Bergen Got-
tes, von denen uns Hilfe kommt. Unsere Hilfe kommt
von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.*

Im Herrn Geliebte!

Der allmächtige Gott, der Herr unseres Lebens, hat aus
dieser Zeit in die Ewigkeit abgerufen euren lieben

ALBERT HOFMANN
Bankier

von Wädenswil, Gatten von Berta Hofmann, geb. Schmid.
Er ist von seinem Leiden erlöst worden im Alter von
74 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen.

Wir haben uns hier versammelt, um des lieben Verstor-
benen noch einmal in Dankbarkeit und Treue zu geden-
ken. Seinen Leib wollen wir der Auflösung übergeben
und seine Seele getrost und vertrauensvoll in die Hand
des ewigen Gottes empfehlen. Der Aufblick zu Gott stärke
und segne uns, und die dankbare Erinnerung an den lie-
ben Heimgegangenen verbinde uns alle!

«Wenn dies Verwesliche angezogen hat Unverweslich-
keit und dies Sterbliche angezogen hat Unsterblichkeit,

dann wird erfüllt werden das Wort: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Tod, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank gesagt, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!»

Der Dichter singt:

Die Herrlichkeit der Erden
Muss Rauch und Asche werden,
Kein Fels, kein Erz kann stehn;
Dies, was uns kann ergötzen,
Was wir für ewig schätzen,
Wird wie ein leichter Traum vergehn.

Auf, Herz, wach und bedenke,
Dass dieser Zeit Geschenke
Den Augenblick nur dein;
Was du zuvor genossen,
Ist als ein Strom verflossen,
Was künftig, wessen wird es sein?

Verlache Welt und Ehre,
Furcht, Hoffen, Gunst und Lehre,
Und geh den Herren an,
Der immer König bleibet,
Den keine Zeit vertreibet,
Der einzig selig machen kann.

Wohl dem, der auf ihn trauet!
Er hat recht fest gebauet,
Und ob er hier gleich fällt,
Wird er doch dort bestehen
Und nimmermehr vergehen,
Weil ihn die Stärke selbst erhält.

Liebe Leidtragende und Mittrauernde!

Nun ist der schwere Kampf zu Ende; nun ist für unsern lieben Albert Hofmann der Sieg erstritten. Nach kurzem Krankenlager, nach wenigen, freilich schweren, Tagen durfte er die Augen für diese Welt schliessen. Und das soll doch das Erste sein, was wir in dieser Stunde aussprechen wollen: Dass wir ihm die Ruhe von Herzen gönnen müssen. Denn der Tod ist als ein Erlöser von schwerem Leiden an sein Lager herangetreten. Freilich ist die Trauer um diesen lieben Menschen mit seinem warmen Herzen gross. Es trauern um ihn vor allem seine Angehörigen, die ihm so nahe standen und denen er so lieb war; seine Gattin in erster Linie, für die ja der Verlust Unendliches bedeutet. Doch mag sie sich dessen getrösten, dass sie nicht allein ist, dass sie ihre Kinder, dass sie liebe Menschen um sich hat, die mit ihr fühlen, vor allem aber, dass Gott sie kennt und ihr seine Hand bietet, er, von dem es heisst: «Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.»

Es trauern um diesen Mann aber weiterhin seine Mitarbeiter, die so manches Jahr mit ihm zusammengewirkt haben. Es trauert um ihn ein ganzer grosser Kreis von Menschen, mit denen er so tief verbunden war.

Wir alle aber sind erschüttert von diesem raschen Hingang und suchen nach Orientierung, suchen nach Licht und Halt. Und wo anders könnten wir suchen angesichts des Todes, seines Rätsels und seiner Macht, unter der wir

alle stehen? Wo anders, wenn nicht bei dem, der allein über Tod und Leben steht und waltet: beim lebendigen Gott? Wir wollen das Wort bedenken, das Paulus im Römerbrief, im 14. Kapitel, im 7. Vers geschrieben hat:

«Keiner von uns lebt sich selber, und keiner von uns stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum, ob wir leben oder sterben, sind wir des Herrn.»

Liebe Mitchristen! Damit weist ja Paulus zunächst hin auf *die grosse Tatsache*, der wir unser ganzes Leben, der alles, was überhaupt ist, das Dasein verdankt, der Tatsache, dass Gott da ist. Er ist der Herr und wir Menschen seine Geschöpfe; und wir Menschen in seine Hand gegeben; und er beschliesst über unser Dasein und über unser Schicksal nach seinem souveränen Willen. Dessen werden wir ja in dieser Stunde wieder inne: Wenn unser lieber Albert Hofmann selber hätte über seine Zukunft entscheiden können, wir wissen, er hätte seinem Leben gern noch ein paar Jahre hinzugefügt. Und wie hätten wir's ihm gönnen mögen, wenn es Jahre der Kraft und der Gesundheit hätten sein können. Aber auch er hat sich beugen müssen unter die Macht dessen, der in allem wirkt, und der zu allem das erste und letzte Wort spricht. Und auch wir stehen unter ihm, dem Ewigen, und wir verfehlen unser Leben, und wir verfehlen unser Ziel, wenn wir diese Tatsache ausser acht lassen: Er ist der Herr! Das ist die grosse Wahrheit, die es gilt zu bedenken.

Aber es liegt in diesem Wort zugleich auch *eine grosse Mahnung*, eine starke Aufforderung, dass wir mit diesem Herrn und für diesen Herrn leben; dass wir uns nach ihm richten, dass wir uns ihm unterordnen. Denn dann nur wird unser Leben ein in tiefstem Sinn menschliches Le-

ben, wenn es nicht im Dienst unserer eigenen Persönlichkeit verläuft, sondern im Dienste Gottes und der Menschen, die er uns in unsere Betreuung und Verantwortung übergeben hat, und der Dinge, für die wir eine Verantwortung tragen. I h m , dem Herrn, leben, unsere Hand in seine Hand legen und in seinem Reich Werkzeuge, ja, was mehr ist, Bürger, aber tätige Bürger sein wollen, das ist das Ziel des Menschseins, das uns Jesus gezeigt und vorgelebt hat.

Und das Dritte: Es ist *das Wort des grossen Trostes*. D e r Gott, dem wir leben dürfen, d e r Gott, dem wir gehören und in dessen Hand wir gegeben sind, er ist unser Vater. Und er hat uns lieb, und er kennt uns — kennt uns nach unsern Stärken und Schwächen — kennt uns nach den guten Aufschwüngen unseres Willens, auch nach den Niederlagen, die wir immer wieder mit uns selber erleben — kennt uns, wie ein Vater seine Kinder kennt. Und wenn ein Mensch versucht, sein Leben nach ihm zu richten, und wenn ein Mensch versucht, sich auf ihn zu stellen, dann erzeigt er, der ewige Gott, eine Liebe, eine Barmherzigkeit, eine Vergebung der Sünden, eine Gnade und eine Gemeinschaft, der keine Grenze gesetzt ist durch Tod und Grab. Dann dürfen wir auch im Tod uns von ihm gehalten wissen und dürfen etwas ahnen von dem ungeheuren, weit über alles menschliche Fassen hinausgehenden Geheimnis, dass wir Menschen nicht nur geschaffen sind für die paar Erdenjahre, die uns hier zugemessen werden, sondern für eine ewige, eine unvergängliche Gemeinschaft mit Gott.

Und das ist das Grosse, das wir in dieser Stunde auch im Hinblick auf unseren lieben Albert Hofmann aussprechen dürfen, dass auch er in Gottes Hand steht in alle

Ewigkeit. Er, der wahrhaftig etwas wusste von der Wahrheit und vom Trost dieses Paulus-Bekenntnisses; er, der im tiefsten Grund doch aus diesem Glauben heraus gelebt hat. Gott schenke ihm ewiges Leben! Gott erweise sich ihm als der Vater, der ihn liebt und ihn nicht fallen lässt!

Nun wollen wir, liebe Leidtragende und Mittrauernde, kurz auf das Leben unseres lieben Verstorbenen zurückblicken. Wir tun es mit jener Zurückhaltung und Schlichtheit, die er selber sich ausdrücklich für diese Stunde gewünscht hatte:

«Albert Hofmann», so schreibt die Trauerfamilie, «stammt aus einer Bauernfamilie. Sein Vater war Landwirt und Viehinspektor. Er erblickte an der Türgasse in Wädenswil am 22. April 1874 das Licht der Welt, als zweitältester von drei Brüdern, die ihm beide schon im Tod vorangegangen sind.

Albert durchlief die Primar- und Sekundarschule in Wädenswil. Mit Dankbarkeit erinnerte er sich stets seines Sekundarlehrers Zuberbühler, welcher grossen Einfluss auf seine geistige Entwicklung ausübte. Nach Absolvierung der Sekundarschule trat er im Frühling 1889 in die Lehre bei der damaligen Leihkasse Wädenswil, jetzt Bank Wädenswil, ein, wo er unter Verwalter Höhn und Hauser eine dreijährige Lehrzeit bestand. Dem Lehrling, welcher sich lieber der Feinmechanik oder der Büchsenmacherei gewidmet hätte, gefiel die Bureauarbeit anfänglich gar nicht, und es verging über ein Jahr, bis er sich in den vom Vater vorgezeichneten Beruf richtig einlebte.

Nach und nach bekam er jedoch Freude am Bankwesen und erweiterte nebenbei sein Wissen durch Abendkurse im Kaufmännischen Verein Wädenswil. Nach beendeter Lehrzeit verblieb er noch 1½ Jahre bei der Bank Wädenswil, um dann in die französische Schweiz zu ziehen, wo er bei der bekannten Fabrik J. Frossard & Co. in Payerne als zweiter Buchhalter und Hilfskassier Stellung fand. Hier bot sich im Gelehenheit, sich weitere Kenntnisse im kaufmännischen Wesen und Überseehandel zu erwerben. Nach zwei Jahren fühlte er sich aber verpflichtet, heimzukehren, da sein Vater ernstlich erkrankt war und längere Zeit leidend blieb.

Im Dezember 1894 wurde Albert Hofmann Buchhalter bei der Schweizerischen Kreditanstalt in Zürich. Doch fühlte er sich unter den etwa 300 Angestellten nicht wohl, da er mehr Wert auf selbständiges Handeln legte. Nach einem Jahr trat er in die Firma J. Rinderknecht, Bank- und Börsenagentur, über, die ihm schon nach kurzem Wirken im Alter von knapp 24 Jahren die Einzel-Prokura verlieh. An der Börse war er im richtigen Element. Rasches Handeln, sofortiger Entschluss entsprachen seinem ganzen Wesen. Ende 1901 verliess er die Firma Rinderknecht, um bei der Firma Alfred Schuppisser & Co. als erster Börsendisponent und stiller Teilhaber einzutreten. Hier hatte er ein noch grösseres Tätigkeitsfeld und wirkte mit Erfolg für die Firma und Kundschaft. Im März 1907 starb der Firma-Inhaber Alfred Schuppisser, und es wurde Albert Hofmann freigestellt, die Firma zu übernehmen, was er dann auch tat. Mit wechselvollem Geschick, schliesslich jedoch mit Erfolg, stand er seit 1907 am Steuer der Firma A. Hofmann & Co., wobei ihm treue Arbeiter zur Seite standen.»

Diese, seine treuen Mitarbeiter, haben ihm folgende Sätze gewidmet:

«In einer relativ kurzen Zeitspanne hat sich der Verstorbene durch zielbewusstes Streben und aussergewöhnliche Fähigkeiten im Börsenwesen vom einfachen Angestellten zum Gründer und langjährigen Leiter einer angesehenen Firma emporgearbeitet. Während mehr als 40 Jahren hat er mit grosser Umsicht die Geschicke seines Hauses geleitet und manchem Sturm die Stirne geboten. Haben doch in dieser Zeit zwei Weltkriege die Menschheit heimgesucht, und ist es ihm zu beiden Malen gelungen, sein Lebenswerk durch all die Gefahren unverehrt hindurchzusteuern. Diese Tatsache allein zeugt mit vielen anderen Beweisen von der Tatkraft und dem weiten Horizont des Entschlafenen, welcher auf seinem schweren Posten in guten und schlechten Jahren gemeinsam mit seinen Mitarbeitern allen Schwierigkeiten Trotz geboten hat. Ungeachtet der mannigfachen Anforderungen, welche die Führung des eigenen Geschäftes an ihn stellte, lag dem Verstorbenen von jeher das Wohl seiner Angestellten am Herzen, und dieselben durften bei mancher Gelegenheit seine Anerkennung und Zuneigung erfahren.

Das Personal der Firma stattet in dieser Abschiedsstunde seinem vom Steuer abberufenen Chef den tiefempfundenen Dank seiner Mitarbeiter ab. Die Erinnerung an den verehrten Prinzipal wird in ihren Herzen lebendig bleiben.»

Am 5. Januar 1905 schloss Albert Hofmann den Bund der Ehe mit Berta Schmid aus Veltheim. Den Gatten wurden zwei Töchter geschenkt.

Albert Hofmann war ein grosser Naturfreund, Schütze und Jäger. Auf der Jagd in den Vorarlberger Bergen fand

er Erholung und Zerstreuung. Und diese Tage zählten immer zu seinen schönsten. Sie brachten den Ausgleich zu seiner nervenanspannenden Arbeit.

Während den Jahren 1920 bis 1929 gehörte er dem Börsenvorstand an, sowie während langer Jahre der kantonalen Börsenkommission. Im Jahre 1924 wurde Albert Hofmann in den Verwaltungsrat der Aluminium-Industrie A.-G. berufen. Von seiner Tätigkeit im Dienste dieses Unternehmens wird hernach noch gesprochen werden.

Albert Hofmann wird in weiten Kreisen schwer vermisst werden. In erster Linie von seinen Angehörigen, denen er eine herzliche Liebe entgegenbrachte und mit denen er so stark verbunden war. Doch auch seinen vielen Freunden wird er fehlen, denen er sein Haus immer weit offen hielt. Wie gern pflegte er eine frohe Geselligkeit! Albert Hofmann hinterlässt eine besonders grosse Lücke unter seinen Rotarierfreunden, denen er seit 1924 treu verbunden war, und die von ihm bezeugen, dass mit ihm ein Rotarier im wahrsten Sinn des Wortes dahingegangen sei, und dass mit seiner Fröhlichkeit und Bescheidenheit der liebe Verstorbene in ihrem Kreis in steter Erinnerung bleiben werde.

Gross ist auch das Leid in seinem Vorarlberger Jagdrevier, in der weiteren Umgebung seines Jagdhauses in Montafon, wo der liebe Verstorbene treue Bekannte und Anhänger hatte. Während vielen Jahren durften sie seine unbegrenzte Freundlichkeit und Wohltätigkeit erfahren.

Und dankbar wird man des Verstorbenen auch im protestantisch-kirchlichen Hilfsverein gedenken, dem er während langer Zeit wertvolle Dienste geleistet hat.

So hat Albert Hofmann in seinem Beruf, in seinen mannigfaltigen Verpflichtungen und vor allem in der

Verbindung mit Menschen der verschiedensten Art gelebt, gewirkt und auch sich verzehrt. Ein Kämpfer ist er gewesen. Ein Mann, der von der Natur aus grosse Gaben ins Leben mitbrachte, der aber auch mit zähem Willen, mit unermüdlicher Schaffenskraft und mit der Kraft der unbedingten Ehrlichkeit und eines aufrechten Charakters sich sein Schicksal auferbaut hat. Dabei eine impulsive Gemütsnatur, nicht eine ausgewogene Persönlichkeit; ein Mann mit starken Kräften des Gefühls, die sich gelegentlich auch in augenblicklicher Aufwallung spontan entladen konnten. Aber das wollten wir festhalten: der Grundzug seines Wesens war doch ganz gewiss seine grosse Güte, sein feiner Humor. Und noch einmal sei hingedeutet auf den Glaubensgrund, auf dem er stand, und aus dem er wohl je und je, ohne Worte darüber zu machen, die Kraft schöpfte, die Aufgaben seines Lebens zu bewältigen.

In den letzten Jahren bemächtigte sich unseres lieben Verstorbenen allmählich eine gewisse Ermüdung. Seine scheinbar unerschöpfliche Energie begann doch dann und wann zu wanken. Und im letzten Herbst brach ein schweres Leiden aus. Bei einer Persönlichkeit, wie Albert Hofmann sie war, versteht es sich fast von selbst, dass er gerade auch seiner Krankheit den Kampf angesagt und Trotz geboten hat und an der Arbeit stand, solange es für ihn möglich war. Die letzten 14 Tage verlebte er in klinischer Betreuung. Schwere Kämpfe blieben ihm nicht erspart, die vielleicht auch eine letzte Reife seines seelischen Lebens mit sich brachten. Zuletzt aber wurde er der Gnade der Bewusstlosigkeit teilhaftig, und ist am letzten Samstag, 30. Oktober, nachts halb elf Uhr, friedlich hinübergeschlummert in die ewige Welt.

Liebe Freunde, was können wir unserem lieben Verstorbenen anderes nachrufen, als ein Wort schlichten, herzlichen Dankes für alles, was er geleistet hat, aufgebaut in beruflicher Hinsicht und ausgebaut in seinen vielfältigen Beziehungen der Gemeinschaft mit den Menschen! Es bleiben auch uns an seiner Bahre schliesslich nur drei Dinge: Glaube, Hoffnung, Liebe! Gott schenke sie vor allem euch, liebe Leidtragende, und schenke sie uns allen.

A m e n.

ANSPRACHE

VON ALT BUNDESRAT DR. WETTER

Hochverehrte Trauerfamilie!
Verehrte Trauerversammlung!

Namens des Verwaltungsrates und namens des Direktoriums der Aluminium-Industrie Aktiengesellschaft spreche ich Ihnen, hochverehrte Trauerfamilie, unser herzlichstes Beileid aus.

Wir, dir wir Herrn Hofmann aus langjähriger Zusammenarbeit kennen und schätzen lernten, wir, die wir um seinen lauterer Charakter, seine Verbundenheit mit Familie, Land und Volk wussten – wir können an dem, was uns in Zukunft fehlen wird, den Verlust ermessen, den Sie, verehrte Trauerfamilie, durch den Tod Ihres Gatten und Vaters erlitten haben.

Mit seinem Freunde Jakob Heusser, Industrieller in Uster, trat Herr Hofmann im Jahre 1924 in den Verwaltungsrat der Aluminium-Industrie A.-G. ein und mit seinem Freunde Heusser bezeugte er lebhaftes Interesse für die Entwicklung, den Aufstieg und die Ausbreitung des Tätigkeitsgebietes der Gesellschaft, bis der Tod Heussers im Jahre 1941 die beiden Freunde trennte. Herr Hofmann, wenn auch in seinem Beruf erfolgreicher Bankier, *besass ein wirkliches und lebhaftes industrielles Interesse.* Nicht die momentane Lage allein, ob günstig oder weniger aussichtsreich, war für ihn entscheidend. Nicht das ephemäre Interesse des Börsianers, sondern die dauernde Anteilnahme des Industriellen an seinem Unternehmen; an seinem Unternehmen, von dem er weiss, dass sonnige und düstere Tage, dass gute und schlechte Zeiten, dass

fette und magere Jahre sich ablösen, ja sich ablösen müssen. Dies speziell in einem Land, das wie die Schweiz, derart auf den Export und die Weltwirtschaft eingestellt ist.

Dieses Interesse für das Unternehmen wurde noch intensiver, als Herr Hofmann 1929 in die Delegation des Verwaltungsrates eintrat und dort 1934 zum Vizepräsidenten aufrückte. Hier war er in der Behörde, die mit dem Direktorium zusammen die Entwicklung des Unternehmens genau verfolgt und die beide bestrebt sein müssen, die technische und finanzielle Lage so zu gestalten, dass man der Zukunft mit der Beruhigung entgegen sehen kann, die ernste und gewissenhafte Arbeit zu geben vermag.

Nach dem Rücktritt von Herrn Prof. Max Huber vom Präsidium der Gesellschaft im Jahre 1941, war es gegeben, dass die Leitung an den Vizepräsidenten, Herrn Hofmann, überging. *Seine gesunde, positive Einstellung zum Unternehmen war unter Beweis gestellt worden.* Und der Verwaltungsrat konnte sicher sein, in Herrn Hofmann den Mann an die Spitze berufen zu haben, der sich bemühen würde, die Richtlinien seines bedeutenden Vorgängers aus Überzeugung weiter zu verfolgen. Die Zeiten waren ja nicht leicht. Der zweite Weltkrieg war ausgebrochen, der einem in den Ländern von Mittel- und Westeuropa arbeitenden Unternehmen tiefe Wunden schlagen musste, Wunden, die heute noch schmerzen und heute noch nicht völlig vernarbt sind. In solchen Augenblicken braucht ein Unternehmen an der Spitze Männer, die bei aller nüchternen, realistischen Einstellung den Optimismus nicht verlieren, der allein den Mut und die Kraft gibt, neu aufzubauen. Und Herr Hofmann besass diesen

schöpferischen Optimismus. Nicht dass er darob die Sorgen der Gegenwart übersehen hätte. Denn die Zeiten sind hart für die Industrie in einem Lande, das ausser der weissen Kohle keine Rohstoffe besitzt. Und die Bedrohung durch eine im Krieg technisch und finanziell gewaltig gestärkte Konkurrenz aus Übersee muss in ihrer ganzen Schwere ins Auge gefasst werden. Da heisst es, den Blick ungetrübt und mutig in die Zukunft richten und darauf zu vertrauen, dass es der Tüchtigkeit der Leitung, der Gewissenhaftigkeit und dem Fleiss der Angestellten und der Arbeiter gelingen wird, auch die heutigen Schwierigkeiten zu überwinden.

Herr Hofmann war seiner ganzen Natur nach *ein überzeugter Vertreter der freien Wirtschaft*; der freien Wirtschaft, die die Werte erzeugt, welche die Existenz der Einzelnen und der Gesamtheit sicherstellen müssen. Ihm war es aber auch klar, *dass die freie Wirtschaft ihren Adel empfangen muss durch ihre Einordnung in das Ganze, in den Dienst der Volksgemeinschaft*. Getreu dieser Einstellung nahm Herr Hofmann grosses Interesse am Schicksal aller Mitarbeiter und an den Wohlfahrtseinrichtungen des Unternehmens für Angestellte und Arbeiter, wie er auch für das Personal seines eigenen Unternehmens ein gütiger Vater war.

Der Verstorbene war seiner ganzen Natur nach ein ruhiger und besonnener Geschäftsmann. Langes Reden war nicht nach seinem Sinn und ihm auch nicht gegeben. Verbindlich war sein Wesen gegenüber jedermann. *Das Leben hatte ihn arbeiten gelehrt und rastlose Tätigkeit war ihm zur Natur geworden*. Nichts war imstande, ihn mehr aufzubringen als Anzeichen der Untätigkeit, der Passivität oder des Sichgehenlassens. Er kannte auch für

sich selber keine Ruhe; selbst dann nicht, als Alter und Gesundheitszustand auch von ihm, dem Manne der Arbeit, gebieterisch eine gewisse Schonung verlangten. Er war keine Natur für das Altenteil. Noch in den letzten Wochen hat er mir gestanden, dass es ihm schwer falle, den Weisungen des Arztes gemäss selber weniger zu tun und andere mehr machen zu lassen.

Verehrte Trauerfamilie! So ist Herr Hofmann von uns geschieden, und so werden wir ihn in treuem Andenken behalten: *als den Mann, dem Arbeit alles war, und der seine Pflicht über alles stellte; als den Menschen mit liebevollem, offenem und geradem Charakter und als den treuen und ergebenen Freund.*

ORGEL-ZWISCHENSPIEL

Choral:

«Wenn ich einmal soll scheiden»

von Joh. Seb. Bach

vorgetragen von Walter Meyer,

Organist am St. Peter

Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheid nicht von mir;
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür;
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
So reiss mich aus den Ängsten
Kraft deiner Angst und Pein.

Erscheine mir zum Schilde,
Zum Trost in meinem Tod,
Und lass mich sehn dein Bilde
In deiner Kreuzesnot;
Da will ich nach dir blicken,
Da will ich glaubensvoll
Fest an mein Herz dich drücken:
Wer so stirbt, der stirbt wohl.

GEBET

Heiliger Gott, Vater im Himmel! Ein Menschenleben hast du vollendet. Deiner Gnade befehlen wir die Seele, die du aus dem Wechsel der Zeit abgerufen hast in die Ewigkeit. Nimm unsern Dank für alles, was du an unserem lieben Hingeschiedenen getan hast in seiner irdischen Wallfahrt, für alle Huld, mit der du ihn gesegnet, auch für die Prüfungen, durch die du an ihm gearbeitet hast. Lass uns darauf vertrauen, dass er nun geborgen ist bei dir, und dass du sein Gott und Vater bleibst in Ewigkeit, wie du es gewesen bist von Anfang an. Wir preisen dich für alles Gute, das du uns hast zuteil werden lassen in unserm lieben Entschlafenen. Mach uns treu in der Liebe gegeneinander und bereit, Gutes zu tun an allen Menschen, mit denen du uns zusammenführst. Lass uns, was noch übrigbleiben mag von unserer Lebenszeit, dir weihen und in deinem Dienst nach deinem Willen vollenden.

Dir leben wir, dir sterben wir, dein lass uns sein im Leben und im Tod!

A m e n.

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

«Was Gott tut, das ist wohl getan»

von Joh. Seb. Bach

GEDENKWORTE

gesprochen vom Vertreter des Vorarlberger Landesjagdschutzvereins
HERRN OBERLANDESGERICHTSRAT DR. TROLL

Verehrte Trauernde!

Den Angehörigen Albert Hofmanns darf ich vorerst die Versicherung aufrichtiger Anteilnahme des Herrn Landeshauptmanns von Vorarlberg, Ulrich Ilg, übermitteln. Ich bitte, diese Anteilnahme der schwer geprüften Frau Gemahlin des Verstorbenen, die heute nicht unter uns weilen kann, zu überbringen. Der Herr Landeshauptmann weiss, dass Albert Hofmann ein hervorragender und besonders verdienstvoller Jagdpächter weiter Montafoner Jagdgebiete war und dass er dem Lande Vorarlberg in grosser Anhänglichkeit zugetan war.

Hoch oben im Relstal im Montafon, mitten im einstigen Jagdgebiete des Verstorbenen, steht eine Jägerkapelle, erbaut zum Gedenken gefallener Jäger des ersten Weltkrieges. Nach dem Plane Hofrat Ing. Henrichs erstellt, zeigt ein Fenster der Kapelle in prächtiger Glasmalerei das Bild des heiligen Albert, Albert Hofmann zur Ehre.

Der Vorarlberger Landesjagdschutzverein, dem Albert Hofmann durch viele Jahre als Vorstandsmitglied angehört hat, dem er seine Tatkraft und seine reiche jagdliche Erfahrung gewährte, trauert aufrichtig um diesen grossen und trefflichen Jagdpächter, Heger und Freund. Im Gründungsjahre des Vereins, 1919, war Notzeit, ähnlich wie heute! Notzeit für Menschen und Wild! Da hiess Hofmann die Not an den Türen der Heimstätten seiner zahlreichen Jagdaufseher vorübergehen, immer und immer

wieder; und seine offene Hand half auch darüber hinaus in den armen Berggemeinden des Montafon. Und wie Albert Hofmann den Menschen beistand, so schützte und hegte er das Wild und half auch ihm, jene wahrhaft schreckliche Zeit seiner Bedrängnis zu überwinden.

Darum ist heute Trauertag auch im Montafon! Wir dürfen uns vorstellen, wie in den Jagdgebieten des Verstorbenen das Gamswild in den Felswänden und der Hirsch in kühlem versonnenem Einstande Trauerstunde halten um ihren Jagdherrn, Trauerstunde gemeinsam mit den Menschen, deren Lebensaufgabe Dienst, Opfer und Liebe zum Wilde ist.

Albert Hofmanns mächtige Stimme ist verstummt. Seine Sorge um Jagd und Wild ist vorbei. Nun muss es sein, auch zu diesem Erdengeschehen das wenn auch schwere «Ja» zu sagen. Letzten Trost findet der Mensch in seinem Leide nur in Gott. Gibt er uns doch die Gewissheit des Wiedersehens in der Ewigkeit und die Freude am Fortleben in Kindern und Kindeskindern.

Der Vorarlberger Landesjagdschutzverein wird Albert Hofmanns immer gedenken und bittet seine Angehörigen um ihre Treue.